

## Forderungen zur Reform der Lehramtsausbildung in Niedersachsen

Anhörung am 12. Mai 2005

Anträge der Fraktionen der SPD, CDU und FDP und Bündnis90/Die Grünen

Die GEW nimmt zu den Anträgen in Form von Thesen Stellung. Dabei werden Erfahrungen aus der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen an niedersächsischen Hochschulen einbezogen.

- 1. Die GEW fordert, den Zugang zur Masterphase grundsätzlich offen zu halten und nicht durch Notendurchschnitte oder Quoten zu reglementieren, wenn aus Gründen, die außerhalb des eigentlichen Lehramtsstudiums liegen, ein konsekutiver Aufbau des Studium eingeführt wird.**

Der Bologna-Prozess, der eine internationale Anerkennung der Studienabschlüsse und eine Studienreform erreichen will, schreibt die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen nicht zwingend vor.

Berufsvertretungen verschiedener Fachrichtungen (Ingenieure, Architekten) weisen darauf hin, dass die in ihrem Bereich bestehenden Abschlüsse international anerkannt sind und eine berufliche Verwendung mit einer Bachelor-Qualifikation nicht gegeben ist. Sie fordern daher die Beibehaltung eines durchgängigen Studiums.

Im Schulbereich gilt aus Sicht der GEW ebenfalls, dass nur ein vollwertiges Studium mit Staatsexamen bzw. Master-Abschluss für pädagogische Tätigkeit qualifiziert. Eine berufliche Zukunft, die auf einem Bachelor-Abschluss in Lehramtsstudiengängen aufbaut, ist bisher nicht nachgewiesen.

Ein konsekutiver Aufbau des Lehramtsstudiums ist daher dem Grunde nach nicht zielführend.

Die nötigen Reformen wären auch ohne die Strukturierung in Bachelor- und Masterphase einzuführen.

- 2. Die Studiengänge der verschiedenen Hochschulen innerhalb Niedersachsens und innerhalb der Bundesrepublik Deutschland müssen untereinander so kompatibel sein, dass Studierende die Studienorte wechseln können. Auslandsemester bzw. Auslandsstudienjahre müssen anrechenbar sein. Die niedersächsischen Studienabschlüsse müssen so beschaffen sein, dass sie international anerkannt werden können.**

Zur Zeit ist es nicht oder kaum möglich im Rahmen des BA/MA Lehramtsstudiums von einer niedersächsischen Hochschule zu einer anderen zu wechseln. Die Belegvorschriften der einzelnen Hochschulen sind zu eng geregelt. Angesichts des Anspruchs der Internationalität ist diese Tatsache geradezu ein Witz.

- 3. Es muss ein sinnvoller Kompromiss zwischen verbindlichen Vorgaben und Wahlfreiheit für das Studium der Sachfächer und der pädagogischen Fächer gefunden**

**werden. Eine Verschulung mit einer zu hohen Wochenstundenverpflichtung ist zu vermeiden.**

An einigen Hochschulstandorten bestehen für Studierende kaum Möglichkeiten, neben vorgeschriebenen Seminaren auch nach Interesse und Neigung Schwerpunkte zu suchen. Das Interesse an Seminaren sollte aber nicht nur durch die Abrechnung von Kreditpunkten motiviert werden. Auch für die Lehrenden ergeben sich zur Zeit an einigen Hochschulen zu enge Verpflichtungen auf Seminarthemen. Diese resultieren auch aus der Verpflichtung der Hochschule, Pflicht-Seminare für Studierende, die diese nicht erfolgreich absolvieren, in folgenden Semestern erneut anzubieten.

Die Verbindung von Forschung und Lehre und das Aufnehmen neuer Fragestellungen der Forschung in neue Seminare erfordert, dass neben Pflicht-Seminaren auch genügend Wahl-Seminare angeboten werden.

**4. Praxisanteile im Lehramtsstudium zu verstärken ist eine unzureichende Forderung. Erst ihre Einbettung in wissenschaftliche Forschung und Lehre kann der Praxis ihre Bedeutung geben.**

Die Vorstellung, dass die Studierenden in Praktika zu Beginn ihres Studiums – also kurz nach Beendigung ihrer eigenen Schullaufbahn als Schülerinnen und Schüler – prüfen können, ob sie für das Lehramt geeignet sind, ist absurd und zutiefst unpädagogisch. Erst die mit wissenschaftlichen Methoden unter intensiver Betreuung erfolgende Selbstreflexion über den eigenen Bildungsgang, über die Wahrnehmung junger Menschen und ihrer Entwicklung ermöglicht es Studierenden zu erkennen, wie sie die Fähigkeiten für die Bewältigung des Lehramtes erwerben können. Entsprechende Lehrangebote müssen angeboten werden. Die Verbindung des Studiums mit der pädagogischen Forschung findet ihren Platz gerade in der wissenschaftlichen Betreuung der Berufspraktika.

Die Ablösung der Studierenden vom Rollenverständnis der Lehrerinnen und Lehrer, mit dem sie in ihrer eigenen Schullaufbahn konfrontiert waren, gelingt bisher nur unzureichend. Wissenschaftlich begleitete Selbstreflexion während des gesamten Studiums scheint eine Voraussetzung dafür zu sein, dass diese Ablösung und zugleich der Erwerb eines neuen Rollenverständnisses gelingen kann.

Die Betreuung der Praktika erfordert einen hohen Personalbedarf der Lehrenden. Diese Aufgabe soll nicht nur von einer geringen Zahl der Lehrenden oder einer speziellen Gruppe wahrgenommen werden.

**5. Prüfungen sollten auch kumulativ erfolgen. Die Bescheinigung über den erfolgreichen Besuch von Lehrveranstaltungen soll durch vielfältige Formen der Leistungserbringung erfolgen. Klausuren sollen daher eine nur geringe Rolle spielen.  
Die Masterexamen müssen staatlichen Prüfungen gleichgestellt sein und deren Berechtigungen enthalten.**

Die Form von Prüfungen hat eine normierende Wirkung auf Lehrinhalte und Lehrformen wie auch auf die Lernformen und Lerninhalte. Wenn Studierende nach ihrem Studium ihren Unterricht nicht nach Klassenarbeiten ausrichten sollen, müssen sie im Studium die Erfahrung machen, dass die Entwicklung von Lehrkonzepten auch neue Formen der Leistungskontrolle erfordert und ermöglicht.

**6. Organisation der Lehrerbildung in der Hochschule – Didaktisches Zentrum**  
Zur Koordination aller Bestandteile des Lehramtsstudiums und auch der auf dieses

Studium bezogenen Forschung soll in den Hochschulen ein Didaktisches Zentrum eingerichtet werden. Aufgabe dieses Zentrums soll auch die Entwicklung und Durchführung von Angeboten der Lehrerfortbildung sein.

## **7. Schulformunabhängigkeit und Verbindung von Forschung und Lehre**

**Das Studium ist von der Bachelorphase bis in die Masterphase grundsätzlich Schulform übergreifend anzulegen. Dies gilt für die Sachfächer, die Fachdidaktik und die Pädagogik. Die Bezugsfächer und die Fachdidaktik unterscheiden sich zum Teil nach den Schulstufen.**

**Die Verbindung von Lehre und Forschung soll die Lehramtsausbildung vom Beginn bis zum Abschluss prägen.**

Die wissenschaftlichen Fächer sind per se nicht auf den Unterricht in verschiedenen Schulformen bezogen. Auch die pädagogischen Seminare haben Themen, denen ein Schulformbezug fremd ist. Die Anerkennung der Heterogenität der Lehrgruppen verbietet eine Schulform bezogene Organisation des Lehramtsstudiums ebenso wie die im Berufsleben erforderliche Flexibilität des Einsatzes.

Die Lehramtsstudiengänge können schon aus Kapazitätsgründen nicht nach Schulformen separiert werden.

Die wissenschaftlichen Fächer sollen nicht durch Fachdidaktik ersetzt werden. Die Orientierung der Lehre an der Forschung muss generell für alle Disziplinen verwirklicht werden.

## **8. Die GEW setzt sich für eine einphasige Lehramtsausbildung ein. An diese soll sich eine Berufseingangsphase anschließen.**

Die Begründung für diese Forderung ist in Punkt 4 enthalten. Die Trennung von universitärer Bildung und zweiter Phase hat sich nicht bewährt.